

Lieutenant Montoir war ein braver, pflichttreuer Offizier, etwas Streber, aber nicht von der schlimmen Sorte!

Sein Kopf war von merkwürdiger, fast kreisrunder Form, so rund wie das Zifferblatt einer Uhr, und da Montoir stets fünf Minuten vor Beginn jeden Dienstes zur Stelle war, so gaben ihm seine Kameraden den Spitznamen: „Die Uhr“ oder bloß „Ur“.

Es gab eine Zeit, in der die Verpätungen des „Fliegenden“ sich bedenklich oft wiederholten, so daß ihn eines Tages der Hauptmann zu einer geheimnißvollen Unterredung bei Seite nahm.

Die Ursache der Verpätungen Lippold's lag darin, daß sein Chronometer sich unter der Obhut eines Geschäftsfreundes befand, der auch andere Objekte, die vor Wollensfrüh geköpft werden mußten, bereitwilligst in Verwahrung nahm.

Als Lippold nach der liebenswürdigen Unterredung mit seinem Kapitän nach Hause kam, sagte er zu seinem Burschen: „Siehe Florian, Du müßt mich pünktlicher werden.“

So wurde es denn nun auch bei Lippold gehalten. Jeden Morgen pafte Florian auf, und wenn sich Montoir's weithin leuchtendes Antlitz von Weitem zeigte, dann führte er mit dem Rufe: „Der Lieutenant Montoir kommt!“ an das Bett seines Herrn.

Die Thematik zu den Winterarbeiten waren vom Staatsmägigen den Herren Lieutenants mitgeteilt worden. Montoir's Aufgabe betraf die militärische Luftschiffahrt.

Lippold war gleich bereit, mitzugehen, denn im Einzel wurde ein gutes Seibel verabreicht. Als die beiden Freunde dort ankamen, war die Füllung des Ballons bereits beendet.

# Der Sonntagsgast.

bin und her bewegte und die Seele, an denen es gehalten wurde, straff anzog.

Jetzt bestieg der Luftschiffer den Korb, dann folgte würdevoll und ruhig Montoir. Der Luftschiffer richtete noch einige Worte an die Stricke haltenden Leute, dann zählt er 1—2—3, und lezergenerade steigt der Ballon in die Höhe.

Der arme Montoir sitzt um diese Zeit verweilungsvoll auf dem kleinen Bahnhöfe einer Klingenbahn und wartet auf den Zug, der ihn seiner Garnison näher bringen soll.

Dann fährt die Dame fort: „Ihnt man die Waschklammern aber in den Keller, und hat sie vorher nicht trocken lassen, bevor sie in den Keller gethan worden, so plagen sie gleichfalls.“

Als sich das Thema von den Waschklammern endlich erschöpft hatte, lehnte sich die Klammer-Dame in eine Ecke und entschlummerte sanft, während Montoir sorgendoll das Gursbuch studierte, das er sich zugelegt hatte.

Als er sich eben wieder in Bewegung gesetzt hatte, blickte Montoir zum Fenster hinaus und bemerkte, daß der Haltpunkt Nieder-Entendorf war.

„Herr, du meine Güte,“ knirschte Montoir, „ich verfehle den Anschluß!“ Bald war Nieder-Entendorf wieder erreicht. Der Schaffner erschien in der Coupéthür und rief: „War hier nicht die Dame nach Nieder-Entendorf?“

passen, ob ich das Händchen von der Pathe kann liegen sehen.“ Der Schaffner nahm die Sache gemüthlich, aber Montoir warf einen Blick auf die Dame, der jede Waschklammer zum Plagen gebracht hatte.

Alles wird schließlich überstanden, und so endete auch für Montoir die Geduldprobe dieser Reise. Er erreichte noch vor 12 Uhr Mittags seine Garnison. In seiner Wohnung empfing ihn der Bursche mit der Meldung, daß der Herr Lieutenant zum Herrn Oberst bestellt sei.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung,“ erwiderte Montoir, „daß mich der eigensinnige Ballon an der Ausübung meines Dienstes verhindert.“

„Nun, Montoir, Sie sind mir ja als pünktlicher Offizier bekannt, deshalb sehe ich gern über diesen Fall hinweg, so zu mehr, als ihr Wissensdrang Sie zu dieser immerhin etwas halbbedrücklichen Tour nöthigte.“

„Was? Du auch im Helm?“ „Ja“, sagte der „Fliegende“, „habe heute Pech gehabt. Nicht zur Befähigung etwas verspätet.“

„Auch vom „Fliegenden“ suchte man in Erfahrung zu bringen, was der Oberst mit ihm zu verhandeln gehabt.“

### Die Courage der Baronin.

Ein wahrer Wändergeschichte von Emilie Helmich.

Von der Baronin Grollwitz ging die Sage, daß sie ein in verflochtenen Jugendtagen, sehr schön gewesen. Jedemfalls waren diese Zeiten sehr lehrreich; heute sah Niemand der abgedrehten mageren, spinnwebigen, flackeräugigen Dame an, daß sie einen kleinen Hofnebst umgeben durch ihre Reize in Anspruch gebracht.

Die Baronin war die Seele all dieser Festereuungen. Als eine unerhörte Ketterin und Wohlthäterin nahm sie an allen Jagden Antheil und würgte nach dem Raub durch ihren Schlagfertigen Wig. Vöge Jungen behaupteten freilich, daß sie nicht immer die engen

Grenzen zarter Weiblichkeit inne hielt, — jedenfalls trauete man ihr trotzdem „alles“ zu.

An einem heiteren Frühlingsmorgen stand der reiche Amtsrath Weber vor seinem Geldschrank, besah verdußt erst die aufgeschlossene Thür, dann die leeren Fächer, und konnte sich schließlich der betrübenden Erkenntniß nicht verschließen, daß man gestern eingelaufene beträchtliche Pachtsummen seinem Bereiche entführt habe.

„Nachdem er seiner stillen Entrückung in einem äußerst gediegenen Sommerweitz Luft gemacht, begab er sich auf die eifrige, aber erfolglose Verfolgung des Diebes, der auch nicht die kleinste Spur zurückgelassen.“

Einige Wochen verstrichen; die Gemüthlicher der Unbetheiligten hatten sich über den Eingriff in das Eigenthum ihres lieben Nachbarn längst beruhigt und waren schon etliche Male über andere unerhörte Geschicknisse in Aufregung geraten.

Nun gerieth die ganze Gesellschaft in grenzenlose Aufregung. Es gab wohl kaum einen Mittags- oder Kaffeestich, an dem nicht angstvolle Gesichter immer wieder das eine Thema behandelten und schredensbleich erwogen, daß ihnen täglich ein gleiches Schicksal widerfahren könnte.

„Vor der Thür trat Montoir seinen Freund, den „Fliegenden.“ „Ja“, sagte der „Fliegende“, „habe heute Pech gehabt.“

„Auch vom „Fliegenden“ suchte man in Erfahrung zu bringen, was der Oberst mit ihm zu verhandeln gehabt.“

„Auch vom „Fliegenden“ suchte man in Erfahrung zu bringen, was der Oberst mit ihm zu verhandeln gehabt.“

„Ein volles halbes Jahr verlief ohne aufregende Zwischenfälle und die Ordnung schien wieder hergestellt. In seinem kühlen und schattigen Schloß, das der es üppig umspannende Wein vor dem Eindringen der Sonnenstrahlen schützte, sah am Mittag eines heißen Julitages Baron Grollwitz an seinem Schreibtisch.

Er erhob sich, um das Geld in der Schublade seines Schreibtisches zu verpacken. In diesem Augenblick überkam die Baronin, die dem Fenster bei den Räuden lehrte, das sonderbare Gefühl, als ob Jemand herein lähe.

solte man's denn auch wissen, daß ich so viel Geld im Hause habe?“

„Ja, ja, eigentlich hast Du Recht, will's gleich nachher fortgeschicken.“

Als die Baronin Grollwitz sich schon zur Ruhe in ihrem an das Arbeitszimmer ihres Mannes höhenben Schloßgemach niedergelegt hatte, fiel ihr das selbe wieder ein.

„Ganz leise erhob sie sich, wickelte sich in ihr langes weißes Bettuch und nahm die Waffen vom Haken.“

„Was nun geschah, was in der Baronin vorging, darüber hat sie weder sich noch Anderen je Rechenschaft ablegen können.“

„Auf der Rückreise ging Lang über Stodach, Singen, von wo aus er den Hohentwiel besuchte, und zog auf der Straße fort nach Ulm.“

„Ein Augenblick starrten sie das vermeintliche Gespenst wie versteinert an, dann aber ließen sie ihr Werkzeug nebst ihren guten Absichten im Stich und stürzten Hals über Kopf zum Fenster hinaus.“

„Doch wenn sie auch noch so schnell davonhoben, sie waren nicht hurtig genug, ihrer kühnen Verfolgerin zu entgehen.“

„Der Vorn weltete das stille Haus auf; Herr von Grollwitz und einige der Diensthoten stürzten herbei und fanden die unternehmungslustige Dame, noch immer in ihr weißes Tuch gebüllt, lezergenerade am Fenster aufgefangt.“

„Die ganze Umgegend war wie von einem Druck befreit. Unauslöschliche Dankbarkeit aber ward der Baronin zu Theil.“

„Reisender: „Erlaube mir, mich als Reisender zu empfehlen.“ Chef: „Empfehlen Sie sich nur!“

### Bärenjagd in Norwegen.

Ein männlicher Bär von aufergewöhnlicher Stärke ist dieser Tage nach einem gefährlichen Kampfe von einem Jäger in Kunebal erlegt worden. Der noch glücklich davonkommene Schütze ist der Großhändlerherr Nils Nilssen aus Christiania, der am Montag den 5. October in seiner Pachtung Kuntweit eingetroffen war, um in seinem ausgezeichneten Jagdrevier auf Elchwild zu jagen.

Der gute alte Zeit. Der Geschichtsforscher Karl Heinrich von Lang, der uns einen Band lustig geschriebener Memoiren hinterlassen hat, unternahm im Jahre 1821 eine Fußreise nach seiner Heimath Schwaben und in die Schweiz.

„Nichts war leichter, als mit solchen und ähnlichen Redereien einen Thorposten zu überumpeln.“

„Erst Adolin: „Wie ist Dein Verhältniß zur neuen Gnädigen?“ Zweite Adolin: „Alles schönste Harmonie! Wir schmären für dieselben Autoren, lieben die gleichen Componisten und lassen unsere Pöselten bei einer Schneiderin anfertigen.“

„Die ganze Umgegend war wie von einem Druck befreit. Unauslöschliche Dankbarkeit aber ward der Baronin zu Theil.“

„Erst Adolin: „Wie ist Dein Verhältniß zur neuen Gnädigen?“ Zweite Adolin: „Alles schönste Harmonie!“

„Die ganze Umgegend war wie von einem Druck befreit. Unauslöschliche Dankbarkeit aber ward der Baronin zu Theil.“

„Erst Adolin: „Wie ist Dein Verhältniß zur neuen Gnädigen?“ Zweite Adolin: „Alles schönste Harmonie!“